Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1980)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

36. Jahrgang 1980
Heft 6 (Dezember)

Herausgegeben vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein (DSSV)

Sprachspiegel

Einwandfreie, auch sprachlich einwandfreie Jugendliteratur

Die Jugendliteratur lebt gegenwärtig hauptsächlich von Übersetzungen, und zwar ist es in der Mundartwelle, in der wir leben, nicht zum Verwundern, wenn es Übertragungen in eine schweizerische Mundart sind. Es wird behauptet, daß die Mundart den Kindern näher stehe als die Schriftsprache. Das mag für das Hören zutreffen, also für Radio- und Fernsehsendungen. Wenn aber die Jugendlichen Dialekttexte lesen sollen, ziehen sie das vertraute Schriftbild der Hochsprache vor. Aber ist die Hochsprache, deren sich die einheimischen Autoren bedienen wollten, auch wirklich einwandfrei? Das beliebte Jugendbuch seit 60 Jahren, der „Schmied von Göschenen" von Robert Schedler, gewiß ein vorzügliches, inhaltlich durchaus einwandfreies Jugendbuch, wimmelt von Sprachschnitzern und unerlaubten Helvetismen. Ich bin um Beweise nicht verlegen. So heißt es „dem Herzog von Zähringen seine Kinder" statt „die Kinder des Herzog von Zähringen"; ferner „sitz ab!", das in gutem Deutsch nicht „setz dich!" heißen würde, sondern „steige vom Pferde!" Weiter „dann rief er seinem Kanzler" statt seinen Kanzler. „Dieser Umweg über Chur kann mir Reich und Krone kosten" statt mich!, „auslehnen" für ausleihen; „wie heißt dem Dietegen im Moos sein junger Stier?" statt „wie heißt der junge Stier des Dietegen im Moos"; und neben vielen andern Beispielen der berüchtigte „Straßenplan durch die Schöllenen", der würdig neben der „reitenden Kavalleriekaserne" steht. Wenn man mit solchen Verstößen gegen das gute Deutsch vor die Jugend tritt, so muß man sich über deren schlechte Sprache nicht wundern.

Dafür haben wir als Ausgleich gegen das teilweise schlechte Deutsch von Robert Schedler die vorzüglich geschriebenen Jugendbücher von Erich Kästner, vorausgesetzt, daß es nicht einem „Vaterlandsverteidiger" einfiele, die Bücher von Erich Kästner ins Schweizerdeutsche zu übertragen. Ausgeschlossen ist